

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 14

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beschäftigungsgrad entspricht, bei welchem das Unternehmen ohne Gewinn und Verlust arbeitet.

Beim Vergleich des arbeitsorientierten mit dem mechanisierten Betrieb ist der sog. „Wahlpunkt“ von grosser praktischer Bedeutung. Das ist jener Beschäftigungsgrad, bei welchem der arbeitsorientierte und der mechanisierte Betrieb den gleichen Gewinn abwerfen. Bei geringerem Beschäftigungs-

grad erzielt der arbeitsorientierte, bei höherem Grad der Beschäftigung der mechanisierte Betrieb den grösseren Gewinn. Die Kenntnis des Wahlpunktes ist für die Entscheidung der Fragen notwendig, welche Betriebsart man bei Neueinrichtung wählen soll, bzw. ob eine Umwandlung der bestehenden Betriebsart empfehlenswert sei.

Zug.

A. Staub.

Umschau

Arbeitsbeschaffung für stellenlose Lehrer

Unter dem Vorsitz von Bundesrat Etter trat am 28. Oktober die vom eidgenössischen Departement des Innern bestellte Expertenkommission zur Prüfung von Massnahmen für die Arbeitsbeschaffung zugunsten von stellenlosen Lehrern und Lehrerinnen zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Anlass zur Bestellung dieser Expertenkommission gab ein vom Nationalrat erheblich erklärtes und vom Bundesrat zur Prüfung entgegengenommenes Postulat von Nationalrat Roth. Die Kommission, die aus Vertretern der schweizerischen Lehrervereinigungen und der kantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz besteht, wird unter dem Vorsitz des Vorstehers des Sekretariats des eidgenössischen Departements des Innern, Du Pasquier, ihre Arbeiten weiterführen und zuhanden dieses Departements sowie der kantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz einen Bericht mit entsprechenden Vorschlägen ausarbeiten.

Schweiz. Volkstheaterkurs in Rheinfelden (3.—9. Oktober.)

Die Veranstalter des Kurses waren die Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur, die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz und die Schweizerische Trachtenvereinigung. Die Leitung hatte Dr. Oskar Eberle inne, der verdiente Förderer unseres Volkstheaters. Ihm zur Seite stand der bekannte Volksspielleiter und Kunstmaler August Schmid. Fräulein Louise Witzig, Sekretärin der Schweizerischen Trachtenvereinigung, übte die Volkstänze ein. Zu den Teilnehmern aus der ganzen deutschen Schweiz gesellten sich, was hervorgehoben werden darf, auch eine Anzahl Lichtensteiner. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, dass weit über die Hälfte der Anwesenden dem Lehrerstande angehörten. Und zwar war hier vornehmlich das Land vertreten, wo ja der Lehrer an

vielen Orten zum kulturellen Kernpunkt des Dorfes gezählt wird.

Ennet dem Rhein ertönten eben die Alarmsirenen, als Dr. Eberle die 30 Teilnehmer im historischen Rathausaal begrüßte. Hier: Mitten im Kriege wagen einige Schweizer — getragen von Liebe und Begeisterung, die sie über materielle Opfer hinwegsehen lassen — in einem bescheidenen Anfange wertvolles, altes Volksgut zu heben, zu befestigen, zu vertiefen und auszubauen. — Dort: Der Geist des Menschen sucht angestrengt nach Mitteln, wie das mit Sorgfalt, Fleiss und Liebe erarbeitete und aufgerichtete Kulturgut am geeignetsten zu vernichten sei. Wenn nun unser Hauptreferent in seinen klaren und grundsätzlichen Vorträgen den erzieherischen Wert des Volkstheaters besonders betonte, ist das sicher ein Beweis für die Wichtigkeit dieses Kulturfaktors. Der Kurs kommt einer — sagen wir einmal — Liebhaberei der Menschen, vorzüglich aber unseres Volkes entgegen. In keinem Lande wird ja so eifrig und leidenschaftlich vom Volke Theater gespielt wie in der Schweiz. Das kann nicht bloss Liebhaberei sein. Dr. Eberle verstand es dann in der Folge auch ausgezeichnet, darzustellen, dass das Spielen einem tiefen Bedürfnis des Menschen entspricht. Er wies nach: Das Theater war ursprünglich Laienspiel und geht in seinen Anfängen zurück auf das griechische Frühlingspiel des Dionysos. Die ersten christlichen Spiele waren Krippen- und Passionsspiele. Hier wie dort lagen also religiöse Motive zugrunde. Das ganze Volk spielte. Auch heute sollen die Darsteller immer wieder aus dem Volke kommen; also Volk spiele für Volk! Wie schon der religiöse Ursprung zeigt, dient der Schauspieler im Volkstheater einem hohen Ziel. Wird nun in einer Demokratie das gute Spiel fleissig gepflegt und gefördert, so ist dies ein Zeichen gesunder Kultur. Es zeugt vor allem für die seelische Gesundheit des Volkes, das noch bereit ist, das Seelisch-Urtümliche, Göttliche zu erleben.

Ist das nicht tiefstes Sehnen eines jeden von uns! Wartet hier dem Erzieher nicht eine grosse Aufgabe im öffentlichen Leben?

Aus Spielern des schweizerischen Volkstheaters sollen sich schliesslich geeignete Kräfte zu einem nationalen Kunsttheater zusammenschliessen. Das ist gewiss eine zeitgemässe Forderung und würde unserem Lande wohl anstehen.

Mit wie viel Umsicht und Interesse Dr. Eberle für das Gelingen des Kurses bedacht war, geht daraus hervor, dass er jedem Teilnehmer vor Beginn einen Fragebogen sandte, um die Wünsche kennen zu lernen. Diese Begehren besprach der Kursleiter gleich am Anfange. So schuf er eine vertraute und heimelige Atmosphäre; jeder lernte die Forderungen und Anlagen des andern kennen, was für die Rollenbesetzung der beiden Kursspiele wichtig war. Ihnen wurde die grösste Zeit gewidmet. Im streng stilistisch gehaltenen „Alten Urner Spiel vom Tell“ konnte alles Gehörte von der praktischen Seite her beleuchtet und verwirklicht werden. August Schmid, der hier die realistisch-naturalistische Richtung vertrat, übte einen Akt aus einem modernen Drama ein, welches vielseitige und dankbare Möglichkeiten bot, den Regisseuren manches praktisch Wertvolle mit nach Hause zu geben. In einer, vom Publikum mit Beifall aufgenommenen öffentlichen Aufführung kam jeder Teilnehmer zum wirklichen Theatererlebnis. Hier sei auch lobend der Rheinfelder Trachtengruppe gedacht, die unter der Leitung von Fr. Witzig sorgfältig einstudierte Volkstänze zum besten gab.

Ein Rundgang durch die Stadt und ein Besuch des Amphitheaters Augst sorgten für die nötige Abwechslung und wussten uns auch für die Freilichtaufführungen warm zu überzeugen.

Was man uns Theaterfreunden an Rüstzeug mitgab, darf teilweise überzeugt als bahnbrechend bezeichnet werden. Ein weiterer Kurs wurde dann auch in Aussicht genommen. Verschaffen wir unserem alten, echten, vielfach missbrauchten und mit fremdem Kitsch überdeckten, edlen Kulturgut wieder Nachachtung. Lassen wir bei einer Spielauswahl nicht dem Kassier das erste Wort. Setzen wir uns, vor allem als Erzieher, bei jeder Gelegenheit für das gute Stück ein; setzen wir es aber im Verein auch klug und verständig durch! Wir werden sicher zu den Herzen des Volkes neue Brücken schlagen.

O. Müller, Kienberg.

8. Schweiz. Wanderleiterkurs

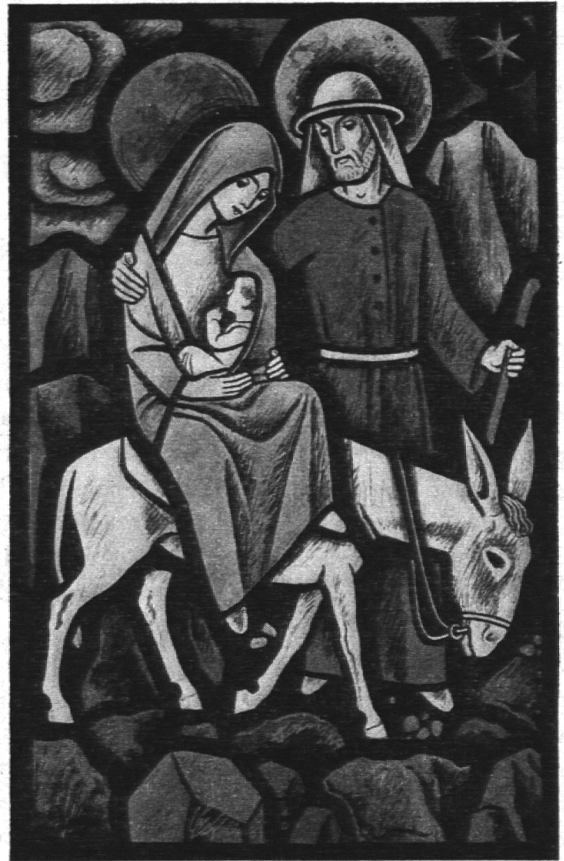
Am 10. Oktober konnte Toni Portmann, der allzeit rührige Heimleiter des Jugendferienheims Rotschuo, 20 Teilnehmer des 8. Schweiz. Wanderleiterkurses begrüssen. Die meisten Besucher entstammten dem Lehrerstande. Infolge Teilmobilmä-

chung mussten etliche Interessenten in letzter Minute absagen. Aus fast allen Kantonen der deutschen Schweiz fanden sich Wanderlustige ein, um der Einladung des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen Folge zu leisten. Die Organisation lag in den Händen des Heimleiters, dem als Kurssekretärin Fr. Marta Hipp zur Seite stand. Für das leibliche Wohl der Gäste war Frau Portmann mütterlich besorgt. Ihr brachte die Gärtnerin, Fr. R. Häfliger, vom grossen „Pflanzplätz“ manch Gutes in die Küche.

In 10 Referaten, Aussprachen und Diskussionen, die jeweilen von Wander- und Volksliedern umrahmt waren, wurden unter der kundigen Leitung Toni Portmanns folgende Themen erschöpfend behandelt: Der Wanderleiter und seine Hilfsquellen, Wanderküche, Winterlager, Freizeit im Skilager, Was brauchen wir auf der Wanderung, Wie wird richtig verpackt. Richard Moll, Turnlehrer in Kreuzlingen, aus dessen frohen Sport- und Spielstunden wir jungen Wanderleiter viele nützliche Anregungen heimbrachten, sprach über körperliche Erziehung. Dass der Grundton seiner Abhandlungen auf harmonische Bildung abgestimmt war, verdient heute besondere Beachtung. In einem Lichtbildervortrag zeigte uns Robi Meier, Basel, an Hand prächtiger Selbstaufnahmen, wie auf einer Wanderung richtig fotografiert wird. Zwei Touren, von welchen uns die eine auf Rigis-Scheidegg, die andere — verbunden mit einer Seefahrt — nach Seelisberg brachte, führten uns aus dem nebelverdeckten Tiefland in sonnige Höhen. Hier teilte uns W. Zeugin, Delsberg, Mitglied des S. A. C. — nach einigen theoretischen Einführungen in die Karten- und Kompasslehre — von seinem geografischen Können mit. „Wie dient die Schweizer. Zentralstelle für Verkehrsförderung dem Jugendwandern in der Schweiz“ hiess das Referat von Dr. M. Senger, Zürich.

Ganz besonders wertvoll aber waren die Abhandlungen von Dr. W. M ü n g e r, Sek.-Lehrer, Biglen. Ihm lag ob, die erzieherische Bedeutung des Wanderns hervorzuheben. Seine feinsinnigen Worte, die von einem tiefen und warmen Verständnis für die Jugend zeugten, liessen auf eine reiche psychologische Erfahrung schliessen. An vielen praktischen Beispielen wusste er überzeugend darzustellen, dass eine gründliche Selbsterkenntnis und Selbsterziehung unerlässlich sei, um den Jugendlichen als Führer und Berater beistehen zu können. Gerade auf der Wanderung und im Ferienlager ist die Aufgabe des Erziehers besonders dankbar; geben sich doch die Kinder hier viel freier und ungezwungener und stehen unter der ungeteilten Obhut des Lehrers. Dem Leiter, der nicht nur offene Sinne für die Schönheiten der Natur, sondern ebenso sehr für die Nöte seiner Schützlinge hat, erschliessen sich hier herrliche Möglichkeiten, dem Kinde als helfender Kamerad beizustehen.

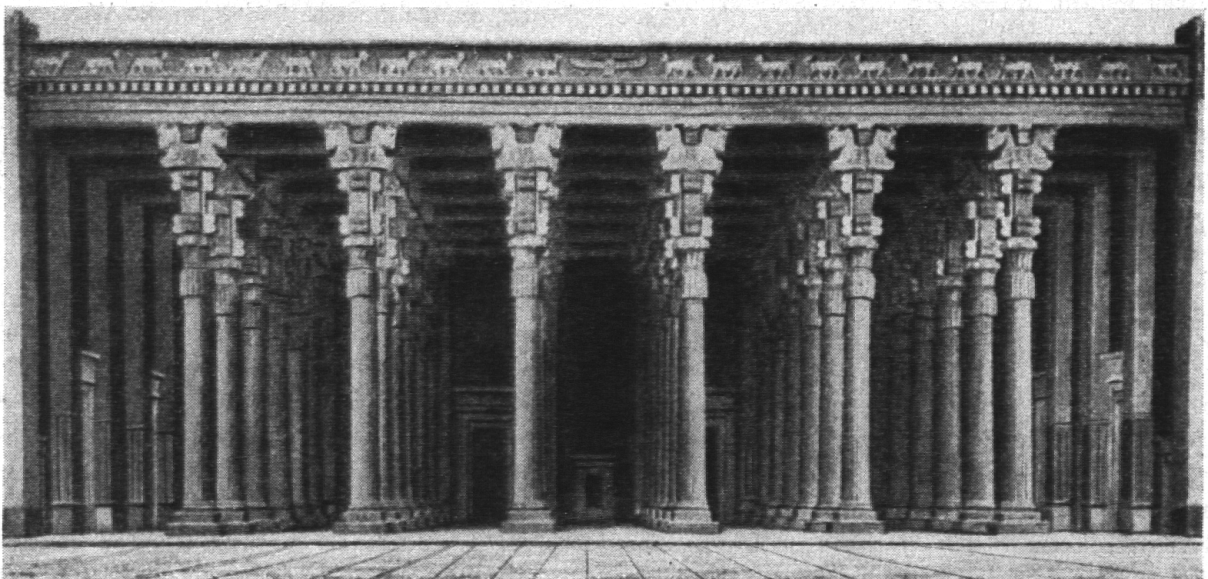
O. M.



Schülerkalender „Mein Freund“ 1944

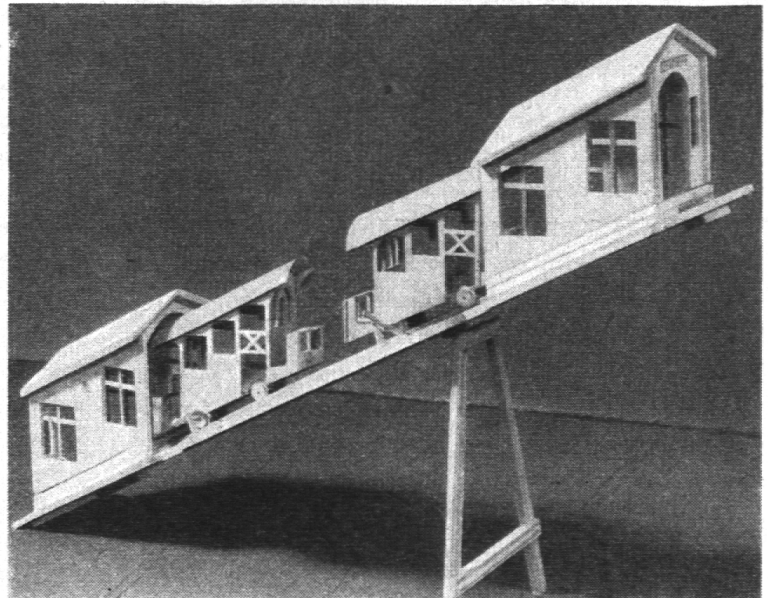
Er bringt — mit unaufdringlich erzieherischem Einschlag — eine Menge von Interessantem aus Religion, Kunst, Geschichte, Geographie, Naturkunde, Handel, Technik, Verkehr usw., alles in leicht verständlicher Sprache und reich illustriert.

Dann bietet „Mein Freund“ Anleitung zu mannigfacher Freizeitbeschäftigung für Buben und Mädchen, verbunden mit 10 Wettbewerben. (Wie lebhaft hier unsere Jugend mitmacht, geht daraus hervor, daß z. B. die Liste der letztjährigen Preisgewinner — in kleinem Druck — rund 13 Seiten des Kalenders umfaßt. Es kommen für zirka 6—7000 Franken Preisgaben zur Verteilung!)

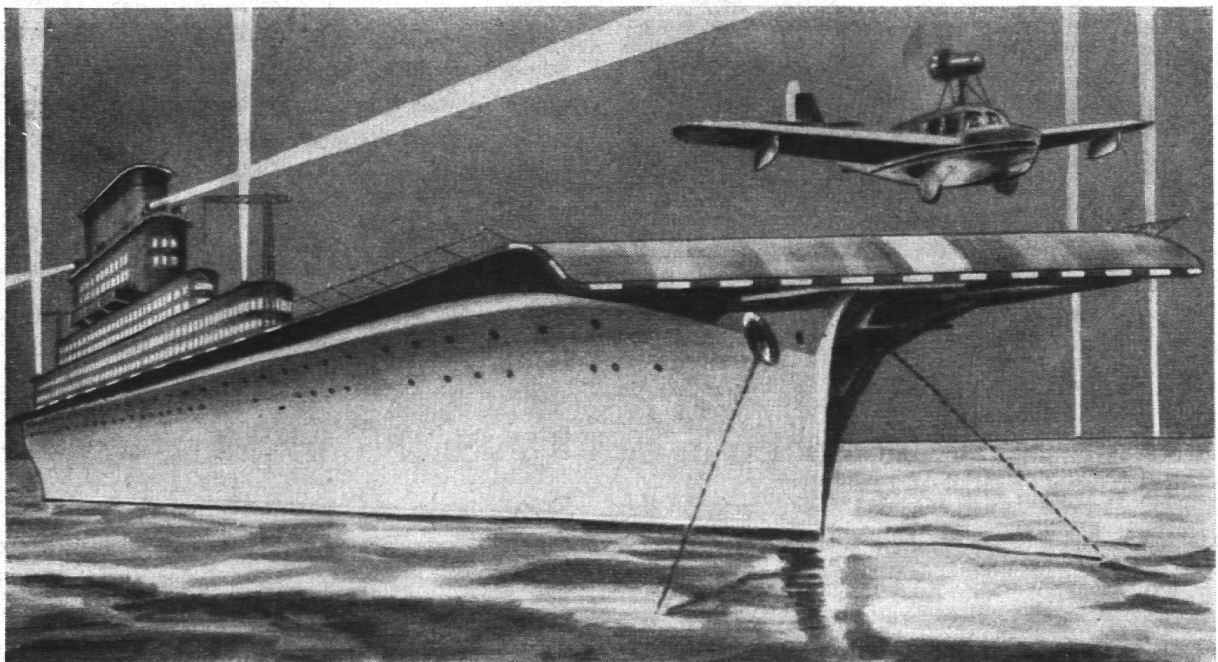


„Mein Freund“ führt ferner mit seiner literarischen Beilage, dem „Bücherstübchen“ (jetzt mit dem Kalender vereinigt!), einen positiven Kampf gegen Schundliteratur.

„Mein Freund“ stellt sich also in den Dienst prächtiger Ziele und rechnet deshalb auf Ihre wertvolle Unterstützung. Empfehlen Sie das Büchlein, bitte, bei passender Gelegenheit Ihren Schülern! Ein anerkennendes Wort von Ihnen wird kräftig zum erfolgreichen Absatz unseres Schülerkalenders beitragen. Und je größer der Absatz, desto gediegener kann der Kalender gestaltet werden.



Probe-Illustrationen aus der sehr reichhaltigen Ausgabe 1944 des Schülerkalenders „Mein Freund“.



Eine Industriekarte der Schweiz *

Welcher Lehrer, der in der Wirtschaftskunde unterrichtet, hat nicht schon nach einer geeigneten Darstellung und zuverlässigen Unterlagen gesucht? Bis dahin fehlte eine übersichtliche Gesamtdarstellung der Wirtschaftsgebiete und Industrien unseres Landes. In Zusammenarbeit mit dem Verband „Schweizerwoche“ hat nun der bekannte Kartenverlag Kümmerly & Frey in Bern keinen Aufwand gescheut, um eine wirklich übersichtliche Wandkarte zu schaffen, die trotz Elffarbendruck und reichhaltigen graphischen Darstellungen zu bescheidenem Preise abgegeben wird. Die Uebersichtskarte hat eine Grösse von 126 auf 94 cm. Sie zeigt als Grund das in diskretem grau-schattigem Ton gehaltene Relief der Schweiz im Maßstab 1:300,000. Gegenüber rein zahlenmässigen und graphischen Darstellungen hat diese Karte den grossen Vorteil der Farben. Sie vermittelt eine rasche, übersichtliche Orientierung, wie das keine Zahlentabelle und kein Lehrbuch vermag.

Der Reichtum der schweizerischen Produktion mit ihren 11,000 Gegenständen, die statistisch nachgewiesen sind, wird entsprechend dem örtlichen Beschäftigungsgrad in der Karte durch Kreisflächen verschiedener Grössen zur Darstellung gebracht. Die Kreise wiederum sind entsprechend den ortsansässigen Industrien in Farbensektoren aufgeteilt, die ein äusserst plastisches Bild ergeben. Die 8400 Betriebe mit ihren 436,000 Beschäftigten sind in neun farbige Hauptgruppen zusammengefasst worden. Dazu kommen, mit Farbabstufungen herausgehoben, die wichtigsten Industriezweige noch als Untergruppen zur Darstellung. Am Fussrand der Karte befindet sich in übersichtlichen Farbbändern die Legende für die einzelnen Industrien, und wo diese Darstellung nicht hinreicht für die Aufzeichnung eines bestimmten Produktionszweiges, sind noch Buchstaben am Niederlassungsort der betreffenden Industrien eingetragen. Ferner finden wir ganz spezielle Produktionszweige in der Karte selbst mit kleiner Schrift vermerkt.

* Heinrich Frey: Die Industrien der Schweiz. Bedeutung und Verteilung graphisch dargestellt. Geograph. Kartenverlag Kümmerly & Frey, Bern. Auslieferung für Schulen: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee.

Auf kleinen Nebenkarten in den Ecken des Hauptkartenwerkes sind noch weitere interessante graphische Uebersichten angebracht. So über die Volksdichte, die Ausfuhr in ihren Höchst- und Mindestwerten von 1931 bis 1940, die gasversorgten Gemeinden, der Verbrauch von elektrischer Energie nach Bezirken, das Verhältnis der in den Fabriken Beschäftigten zu allen Beschäftigten. Aus der Hauptkarte erkennen wir deutlich die Abhängigkeit der industriellen Anlagen von der orographischen Gestaltung des Landes. Wir bedauern, dass infolge Armeezensur während des Krieges die Elektrizitätswerke und Gaswerke nicht in die Karte eingezeichnet werden konnten. Die Industriekarte enthält ohnedies noch hunderterlei an Gesamtübersichten und Einzeldarstellungen schweizerischer Produktionskraft.

Im weiteren verweise ich den Leser auf die soeben erschienene Veröffentlichung des Eidgenössischen Statistischen Amtes in Bern, wo 12 Industrieblätter in kleiner handlicher Mappe herausgekommen sind. Hier sind in einfacher, übersichtlicher Weise jeweils bloss 1 bis 2 Industrien auf demselben Blatt eingetragen. Ich empfehle diese Blätter besonders für die Hand des Lehrers, weil ihnen ein kleiner, vorzüglicher Kommentar beigegeben ist, mit Erläuterungen zu den hauptsächlichsten Industriezweigen, ihrer Entwicklung und ihrem heutigen Stand. Diese zweckmässige Kurzorientierung ist besonders geeignet für die stoffliche Orientierung des Lehrers und zugleich eine wertvolle Unterlage zu den vielgestaltigen Darstellungen der grossen Industriekarte von Kümmerly & Frey, wo gerade aus diesem Grunde auf die Herausgabe eines eigenen Kommentars abgesehen wurde.

Mit Gewinn wird man zu ihr greifen in der Geographie und Wirtschaftskunde, aber auch im Geschichtsunterricht mit seiner stark aus dem Wirtschaftsleben heraus bedingten Entwicklung seit dem 19. Jahrhundert. Wertvolle Dienste leistet die Karte aber auch in der Fortbildungs- und Gewerbeschule, sowie im staatsbürgerlichen Unterricht; aber auch für Handel, Industrie und Gewerbe selbst bildet die nach dem neuesten Stand unserer Wirtschaft geschaffene Karte, die in ihren Einzeldarstellungen auf die Betriebszählung von 1939 basiert, eine interessante Uebersicht.

Den Verkauf der grossen Industriekarte der Schweiz besorgt für die Schulen das bekannte Spezialhaus für Schulbedarf, Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee. Werner Staub.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Berne. Un départ. L'A. I. C. J. (Association des Instituteurs cath. du Jura) vient de perdre son président, M. Géo Froidevaux, instituteur à Boécourt, qui quitte l'enseignement pour devenir reviseur des Caisses Raiffeisen. C'est une grande perte pour notre association. M. Géo

Froidevaux, homme actif, intelligent et souple, a rendu de grands services à l'A. I. C. J. Sous sa direction, notre mouvement a pris une importance réjouissante et est devenu une force avec laquelle l'adversaire même doit compter. D'un esprit vif, tolérant et compréhensif,